

KOMPAKT

Volkstrauertag

GEDENKEN Am Sonntag, den 13. November, findet ab 13 Uhr auf dem Neuen Israelitischen Friedhof an der Garchinger Straße eine öffentliche Kranzniederlegung mit militärischem Zeremoniell statt. Sie ist dem Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten aus München und Umgebung gewidmet. *ikg*

Poetik

LESUNG Der Dichter Leonid Aronson (1939–1970) stieg nach seinem frühen Tod zum Mythos der inoffiziellen Lenin-graden Literaturszene auf. Nun wird der Klassiker der neuen Poesie auch hierzulande mehr und mehr bekannt. Dazu gibt es am Dienstag, den 15. November, 19 Uhr, eine Veranstaltung im Lyrik-Kabinett, Amalienstraße 83a. Der Slawist Ilja Kukuj und der Schauspieler Hanns Zischler präsentieren Aronsons Gedichte auf Russisch und Deutsch. Johanna Renate Döring spricht über sein Leben und Christian Zehnder über die Kunst, ihn zu übersetzen. Karten können telefonisch unter 089/ 34 62 99 bestellt werden. *ikg*

Max Mannheimer

ABSCHIED Am Donnerstag, den 17. November, 18 Uhr, nehmen das Comité International de Dachau, die KZ-Gedenkstätte Dachau und viele weitere Vertreter der Dachauer Erinnerungsarbeit am Max-Mannheimer-Studienzentrum, Roßwachtstraße 15 in Dachau, Abschied von dessen Namenspatron. Weitere Informationen finden sich auf der Website www.kz-gedenkstaette-dachau.de. *ikg*

Hannah Arendt

BRIEFWECHSEL *Schreib doch mal hard facts über dich* lautet der Titel des Briefwechsels von Hannah Arendt und ihrem Ex-Mann Günther Anders, der nun im Verlag C.H. Beck erschienen ist und die Jahre 1939 bis 1975 umfasst. Am Donnerstag, den 17. November, 20 Uhr, findet in den Münchner Kammerspielen eine Lesung der Briefe mit den Schauspielern Walter Hess und Wiebke Puls statt. Zur Einführung spricht Kerstin Putz. Karten sind in der Literaturhandlung unter 089/ 28 00 135 erhältlich. *ikg*

Kulturtag

PROGRAMM Die Jüdischen Kulturtag, organisiert von der »Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition«, starten in dieser Woche richtig durch. In der Black Box im Gasteig (Rosenheimer Straße) finden zwei Veranstaltungen statt. Am Mittwoch, den 16. November, 19 Uhr, stellt die Autorin Dina Dor-Kasten ihr im Metropol-Verlag veröffentlichtes Buch *Versteckt unter der Erde. Die Überlebensgeschichte der Familie Kasten* vor. Einen Tag vorher, am 15. November, 20 Uhr, tritt an gleicher Stelle, das israelische »Yamma Ensemble« auf. Noch einmal ist der Gasteig die ausgewählte Location, aber diesmal im Carl-Orff-Saal: Dort tritt am Sonntag, den 11. November, 19 Uhr, das »London Klezmer Quartett« auf. Am Montag, den 14. November, 19.30 Uhr, ist der »Austragungsort« die Seidvilla am Nikolaiplatz 1b. Dort ist die Prager Sopranistin Irena Troupowa mit ihrem Programm »Musik des stillen Widerstands« zu hören. *ikg*

Vorstandswahl

TSV MACCABI Den 4. Dezember sollten sich die Mitglieder des Sportvereins TSV Maccabi München schon einmal vormerken. An diesem Tag um 17 Uhr wird der Vorstand neu gewählt. Die ordentliche Mitgliederversammlung beginnt um 17 Uhr im Vereinsheim in der Riemer Straße 300. Zuvor berichtet der Vorstand über den aktuellen Stand des Vereins und über die finanzielle Situation. Anträge für die Versammlung müssen spätestens bis zum 23. November eingereicht werden. *ikg*

Endlich daheim

OHEL JAKOB Vor zehn Jahren kehrte die IKG mit der Synagoge ins Herz der Stadt zurück

VON HELMUT REISTER

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, hat mit Hartnäckigkeit, Diplomatie und jahrelangem unermüdlichen Engagement etwas geschafft, das fast der Quadratur des Kreises nahekommt. Der 9. November, der überall auf der Welt – und besonders in München, der einstigen »Hauptstadt der Bewegung« – mit der Erinnerung an den Beginn der systematischen Verfolgung der Juden durch die Nazis auf äußerst schmerzvolle Weise verbunden ist, hat in der bayerischen Landeshauptstadt seit genau zehn Jahren auch einen glanzvollen Aspekt. Denn am 9. November 2006 kehrte mit der Eröffnung der Ohel-Jakob-Synagoge auf dem Jakobsplatz die jüdische Gemeinschaft auch äußerlich sichtbar ins Herz der Stadt München zurück.

»Der Bau von Synagoge und Gemeindezentrum erfüllt uns mit Stolz.«

Charlotte Knobloch

Das Saarbrücker Architekturbüro Wandel Hoefler Lorch hatte mit der imposanten neuen Hauptsynagoge, einem der bedeutendsten modernen Sakralbauwerke überhaupt, das Hinterhofdasein der jüdischen Gemeinde in der Reichenbachstraße beendet. Fast 300.000 Besucher, dazu jährlich rund 800 Schulklassen, haben seitdem die Ohel-Jakob-Synagoge, das Zelt Jakobs, besucht. Zusammen mit dem Gemeindezentrum der IKG, das nur wenige Monate später seiner Bestimmung übergeben wurde und durch den unterirdischen »Gang der Erinnerung« mit der Synagoge verbunden ist, entstand ein einmaliges religiöses und kulturelles Zentrum. »Von dieser Erfolgsgeschichte«, sagt Charlotte Knobloch, »hätte ich nicht einmal zu träumen gewagt.«

POGROMNACHT Die alte Hauptsynagoge stand in der Herzog-Max-Straße in der Nähe des Stachus. Ein massiver Gedenkstein erinnert dort an das Gotteshaus, das von den Nazis auf Befehl Hitlers schon Monate vor der Pogromnacht als eine der ersten Synagogen überhaupt dem Vernichtungswahn der Nationalsozialisten zum Opfer fiel. Die orthodoxe Synagoge Ohel-Jakob in der Herzog-Rudolf-Straße, die dem neuen Gotteshaus ihren Namen übertrug, wurde in der Pogromnacht völlig zerstört. Für IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sind es noch heute schmerzhafteste Erinnerungen, wenn sie daran denkt. »Ich habe an der Hand meines Vaters die zerstörten Synagogen gesehen und konnte nicht begreifen, was geschah«, so Knobloch.

77 Jahre später genießt sie von ihrem Büro im Gemeindezentrum den Blick auf den optisch spektakulären Synagogen-Bau,



Imposant und unübersehbar: 2006 wurde die Synagoge Ohel Jakob auf dem zentralen Jakobsplatz eröffnet.

Foto: Marina Maisel



Blick von Südosten auf die Fassade der alten Münchner Hauptsynagoge

ein schroffer Kalksteinquader, der an die Klagemauer in Jerusalem erinnert, darauf ein filigraner, golden schimmernder Kubus. Auf dem fünf Tonnen schweren Eingangsportaal prangen zehn hebräische Buchstaben, einer für jedes der Zehn Gebote. Das Innere der Synagoge wird von Zedernholz aus dem Libanon bestimmt und strahlt heimelige Wärme aus. Im Verbindungsgang unter dem Jakobsplatz erinnern beleuchtete Glasplatten, auf denen Namen eingraviert sind, an die über 4500 Münchner Juden, die während der NS-Zeit ermordet wurden.

Das Resümee, das Charlotte Knobloch anlässlich des zehnten Jahrestags von Gemeindezentrum und Synagoge weit des

Rathauses und der Frauenkirche zieht, fällt durchweg positiv aus: »Der Bau des jüdischen Zentrums inmitten der Stadt«, erklärt sie voller Stolz, »hat dem jüdischen Leben in München wieder den Stellenwert gegeben, den es vor seiner Vernichtung hatte.« Belegbar ist dies auch durch eine im Gemeindezentrum gebündelte Struktur. Hier gibt es eine Bibliothek und eine jüdische Volkshochschule, ein Jugendzentrum, einen Kindergarten, eine Grundschule sowie seit diesem Herbst auch ein staatlich genehmigtes, privates jüdisches Gymnasium. Koscheres Essen auf Spitzenniveau wird im Restaurant »Einstein« serviert.

Für kulturelle Events, die oft im Tagesrhythmus über die Bühne gehen, stehen

mehrere Räumlichkeiten zur Verfügung. Der größte Saal trägt den Namen des Verlegers Hubert Burda, den Charlotte Knobloch nicht nur wegen seiner Millionen-Spende zur Verwirklichung des Gemeindezentrums als »wahren Freund« bezeichnet. Für seine Verdienste hat er schon vor Jahren die »Ohel-Jakob-Medaille in Gold« erhalten, die höchste Auszeichnung, die die IKG zu vergeben hat. In diesem Jahr, zur Jubiläumsfeier am 9. November, erhielt Bundeskanzlerin Angela Merkel den Preis.

ANERKENNUNG Sie und viele der hochrangigen Gäste, die Synagoge und Gemeindezentrum am Mittwoch dieser Woche besuchten, überschütteten Charlotte Knobloch, die seit über 30 Jahren als Präsidentin die Geschicke der Gemeinde lenkt und Initiatorin des religiösen wie kulturellen Zentrums ist, aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums mit viel Lob und Anerkennung.

Auch den beiden christlichen Kirchen ist die jüdische Gemeinde eng verbunden. »Ohel Jakob ist ein Segen für uns alle«, sagte zum Beispiel die evangelische Regionalbischofin Susanne Breit-Keßler am Rande der Jubiläumsveranstaltung. »Das jüdische Gemeindezentrum und die Synagoge sind Orte gelebter Normalität und lebendiges Symbol für eine vielfältige, menschenwürdige Gesellschaft.« Zugleich fordert die Theologin, die eine enge Freundschaft mit Charlotte Knobloch verbindet, Wachsamkeit und Zivilcourage gegen jede Form von Antisemitismus: »Jüdinnen und Juden sind selbstverständlich und unangefochten Teil unserer Gesellschaft.«

Gemeinsam für Israel

WIZO Zum ersten Mal fand die Charity-Gala der Frauenorganisation im Gemeindezentrum statt

Das ganze Jahr über agieren sie eher im Stillen, organisieren, verhandeln und arbeiten mit unermüdlicher Energie. Einmal im Jahr aber, immer wenn das Herbstwetter zur Düsterteit neigt, versprühen die Damen der Frauenorganisation WIZO bei einer glanzvollen Gala die genau gegenteilige Stimmung. Dieses Mal kam zu dem Event mit der gerade frisch gekürten WIZO-Weltpräsidentin Esther Mor sogar Besuch aus der Chefetage.

In diesem Jahr trugen die WIZO-Aktivistinnen mit der Wahl des Veranstaltungsortes dazu bei, dass das IKG-Gemeindezentrum noch mehr zum Knotenpunkt des jüdischen Lebens in München wird. Zum ersten Mal fand die Gala in den Räumlichkeiten der IKG statt. Das bedeutete auch Schwerarbeit in der Küche des Restaurants »Einstein«, das – wie immer zur Freude aller Besucher – für das Catering verantwortlich zeichnete.

Die Nähe der WIZO zur IKG, und da vor allem in der Person von Präsidentin Char-

lotte Knobloch, könnte kaum enger sein. Die Frau an der Spitze der IKG gehörte zu den Gründungsmitgliedern der WIZO München, war in den 60er-Jahren auch schon einmal Vorsitzende, unterstützt die Damen seit jeher nach Kräften und war dieses Mal als Hausherrin auch noch Gastgeberin der Gala. Überwindung dürfte sie das nicht gekostet haben, denn was sie von der WIZO hält, beschreibt die IKG-Präsidentin mit einem Urteil von Israels Staatsgründer David Ben Gurion und spricht damit dem

neunköpfigen WIZO-Präsidium ein gewaltiges Lob aus: »Wenn es die WIZO noch nicht gäbe, müsste man sie erfinden!«

Das WIZO-Helfernetz, von dem die Münchner Powerfrauen mit der Vermittlung von Kinder-Patenschaften ein wesentlicher Teil sind, ermöglicht mit seinen Aktivitäten auf unterschiedlichsten Ebenen ein Angebot in Israel, das seinesgleichen sucht. WIZO betreut in Israel 800 Projekte für Kinder, Jugendliche, Frauen und Senioren, betreut 14.000 Kleinkinder in 172 Kinderta-

gestätten, betreibt elf Schulen und Jugenddörfer, 54 Jugendklubs, 80 Zentren für Frauen und ältere Menschen, 30 Beratungsstellen sowie eine Hotline. Tagtäglich werden in den verschiedensten Einrichtungen mehr als 900.000 Mahlzeiten verteilt. 250.000 ehrenamtlich tätige WIZO-Mitarbeiterinnen bringen sich weltweit ein.

Und auch Münchens Dependance hat gemeinsames und damit effektiveres Handeln ganz oben auf seine Agenda gestellt. Die neun Damen des Vorstands (Gabi Grüngras, Sarah Baumöhl, Lilli Steinberg, Raquel Ryba, Nani Drory, Sara Schmerz, Simone Weissmann und Gisa Pultuskier) agieren auf Augenhöhe, stimmen sich auf kurzem Wege ab – und sind damit erfolgreich. Das hilfreiche Wirken der WIZO-Damen wird auch an der Spitze der Stadt München wahrgenommen: Bürgermeister Josef Schmid, der in Begleitung seiner Frau Nathalie der Einladung zur Gala nur allzu gern gefolgt war, machte aus seiner Anerkennung kein Geheimnis. *hr*



In der ersten Reihe: die Münchner WIZO-Vorstandsdamen

Foto: Marina Maisel